



Bettingen, 21. Juli 2011

In diesem Freundesbrief:
An(ge)dacht
Aktuelles

*„Denn das Gute, das ich
will, das tue ich nicht;
sondern das Böse, das ich
nicht will, das tue ich.“
Römer 7, 19*

*Impressum:
Geschäftsleitung
Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona
info@dmh-chrischona.org*

Realistisch bleiben ...

Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.

Römer 7,19

Das ist einer der schwierigsten, aber – wie ich meine – auch hilfreichsten Momente im Römerbrief des Apostels Paulus. Was er da zum Ausdruck bringt, ist für all diejenigen eine herbe Enttäuschung, die den Apostel zu einem Heiligen (im Sinne von Sündlosen), zu einem, mit dem man sich nicht mal im Entferntesten vergleichen dürfe, hochstilisieren wollen. ‚Das kann St. Paulus doch so nicht gemeint haben‘... ‚so kann der doch nicht mehr von sich selbst sprechen‘. Doch, das kann und muss er! Diese Einwände klingen zwar auf den ersten Blick recht demütig, sind aber beim näheren Hinschauen nichts anderes, als Versuche, sich dem Anspruch des Apostels und seiner Botschaft zu entziehen. ‚Das, was Paulus zu leisten und leben im Stande ist, hat mit mir und meinem durchschnittlichen kleinen Leben kaum was zu tun.‘ Und dann geht man mehr oder weniger grosszügig und selektiv über das hinweg, was einem als zu anspruchsvoll scheint.

Tatsache ist aber, dass auch der große Völkerapostel mit dem Problem seiner alten Natur, seiner menschlichen Vorkonditionierung durch den Sündenfall, seiner Fehlerhaftigkeit immer wieder konfrontiert wurde:

„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“

‚Obwohl ich es besser weiß und will, tue ich doch zuweilen das Falsche‘, sagt er hier frei und unumwunden. Was für ein offenes Bekenntnis von einem, der uns ansonsten eigentlich immer als „150%iger“ beschrieben wird. Er spürt und erlebt tagtäglich den Kampf – um in seiner eigenen Bildsprache zu bleiben – zwischen altem und neuem Menschen, die eben gleichzeitig in ein und derselben Person aktiv sind. Dabei ist der alte Mensch bei Paulus der Mensch, der wir von Natur aus sind, gefallen, gottentfremdet und an die Selbstvergottung verklavt. Das ist unsere hauseigene Wesensart und durchdringt unser Denken, Reden und Tun automatisch und unbewusst. Dem steht allerdings bei einem Christen ein „neuer Mensch“ gegenüber. Dieser „neue Mensch“ ist unsere gottgeborene geistliche Identität, die ein Mensch bei seiner bewussten und ganzheitlichen Hinkehr zu Gott erhält – und dieser neue Mensch steht in ständiger Konkurrenz zum alten. An anderer Stelle nennt Paulus das auch den Kampf zwischen Fleisch und Geist, der in einem jeden Menschen solange tobt, wie er auf dieser alten Erde lebt. Das haben wir nie hinter uns. **Die Gemeinde der Gläubigen ist immer auch zugleich eine Gemeinde von tatsächlichen Sündern (nicht von gewesenen Sündern)!**

Wer das leugnet oder nicht wahrhaben will, ist nicht etwa weiter fortgeschritten in der Heiligung, sondern auf mindestens einem (geistlichen) Auge blind. Wir müssen uns und die anderen realistisch sehen, sonst wird die Enttäuschung über uns selbst und übereinander auch unsere Achtung voreinander und die Gemeinschaft miteinander zerstören.

Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Büchlein „Gemeinsames Leben“: „Unzählige Male ist eine ganze christliche Gemeinschaft daran zerbrochen, dass sie aus einem Wunschbild heraus lebte. Gerade der ernsthafte Christ, der zum ersten Male in eine christliche Lebensgemeinschaft gestellt ist, wird oft ein sehr bestimmtes Bild von der Art des christlichen Zusammenlebens mitbringen und zu verwirklichen bestrebt sein. Es ist aber Gottes Gnade, die alle derartigen Träume rasch zum Scheitern bringt. ... Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.“

Deshalb tun wir gut daran, unsere eigene und die Situation der anderen ganz realistisch zu sehen. **Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.**

Das ist kein Grund zum Resignieren, sondern zum Dranbleiben, denn die Verheißung steht ja ungeachtet dessen in Zeit und Raum, dass Gott das gute Werk, das er hier und jetzt in seinen Leuten angefangen hat, eines Tages vollenden wird. Das steht fest und darauf können wir uns freuen.

Bernhard Heyl

Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer.
D. Bonhoeffer

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
Matthäus 6, 21

Was die Zeit bringt weiss doch keiner. Heute Lachen, morgen Weinen, bleibt nur der Wunsch in meiner Welt, das zu finden was mich hält.

Liebe Schwestern,
liebe Freunde unserer Schwesterngemeinschaft!

Hatten Sie schon einmal Schätze zu verteilen? Ein Haus, ein Auto, einen Betrieb, ein Bankkonto? Vielleicht erinnern Sie sich auch an Dagobert Duck, der in den Geldmassen seines unermesslichen Reichtums in einem Riesentresor badet. Für ihn ist das Bewahren seines Reichtums sein Ein und Alles. Wer Besitz hat, wird sich überlegen, was damit passieren soll, wenn er selbst nichts mehr davon hat.

Tja, gewissermassen sind wir hier im Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona gerade damit beschäftigt, Schätze zu verteilen ...

Natürlich denken wir bei Schätzen zuerst einmal an materielle Güter. Die Menschen zur Zeit Jesu wissen von den Schatzkammern im Tempel und Palast. Und vielleicht gehören manche von ihnen zu denen, die in guten Jahren etwas zurücklegen konnten, um schlechte Jahre abzusichern. Denn in der Bibel gelten auch Getreidevorräte als Schätze. Und ganz viele Beispiele aus der Bibel machen deutlich: Wer einen Schatz hat, muss auf ihn aufpassen.

Jesus legt mit seinen Worten den Finger auf einen wunden Punkt. Egal, ob wir viel oder wenig besitzen: Das, was wir haben, ist uns oft sehr wichtig. Jesus verurteilt nicht, dass wir etwas besitzen oder sogar reich sind. Jesus und seine Jünger leben selbst von der Unterstützung wohlhabender Frauen. Und der reiche Jüngling disqualifiziert sich nicht dadurch, dass er reich ist. Sein Problem ist, dass er nicht bereit ist, um Jesu willen seinen Reichtum aufzugeben. Das, was wir haben – oder nicht haben und unbedingt haben wollen – wird dann zu einem falschen Schatz, wenn es uns wichtiger ist als alles andere. Unser Denken kreist um unseren Schatz. Alles andere ist zweitrangig.

Wer einen Schatz hat, muss auf ihn aufpassen. Jesus sagt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Stimmt. Oder? Jesus weiss um diesen Schatz in unserem Leben. Er möchte uns davon frei machen, dass unsere Gedanken und Gefühle nur noch um die Frage kreisen, wie wir unseren Schatz festhalten können.

Jesus will uns befreien für die Liebe – dafür, dass unser Herz offen wird für Gott und für die Menschen um uns herum. Darum geht es in der Bergpredigt: Wir leben *dann* erfüllt als Menschen, wenn wir das Liebesgebot Jesu umsetzen: Liebe Gott und liebe Deinen Nächsten wie dich selbst! Das ist Sinn und Ziel unseres Lebens.



Stiftungsrat

Heim am Römerhof

Am 27. Juni hat der Stiftungsrat einstimmig den Verkauf des Heim am Römerhof, Zürich, an die Bellevue Residenz AG, Zürich, beschlossen. Diakonissen, Mitarbeiterinnen, BewohnerInnen und Angehörige wurden am 8. Juli vor Ort von Herrn A. Kämpfer, Präsident des STR, und mir zusammen mit dem Leiterehepaar der Bellevue Residenz AG, René und Rosemarie Gubler, informiert. Sie verfügen über grosse Erfahrung in der Führung von Alters- und Pflegeheimen, betreiben sie doch bereits seit Jahren das Pflegeheim Arkadia und die Bellevue Residenz, die beide in der näheren Umgebung des Heim am Römerhofs liegen. Als Zeitpunkt für die Übernahme ist der Herbst 2011 vorgesehen.

Schweizer Hotel Sunnebad

Der Stiftungsrat hat in seiner Sitzung den definitiven Verkauf des Hauses beschlossen und das Verkaufsmandat an die Firma Heller & Partner, Zürich, erteilt. Derzeit sind wir mit der Teilräumung des Hauses beschäftigt.

Aus der Geschäftsleitung

Am 31. Mai nahm ich an der Mitgliederversammlung der Basler Alten- und Pflegeheime (VAP) im Marienhaus in Basel teil und am 28. Juni an einer Information Ethikforum der Bethesda BildungsAG im Wesleyhaus in Basel zum Thema „Erwachsenenschutzgesetz“. Am 11. und 12. Juli war ich zur Prädikantenschulung der Badischen Landeskirche, und am 31. Juli findet die gottesdienstliche Einsetzung in der Christuskirche in Lörrach statt. Am Sommerfest im Heim am Römerhof am 13. Juli haben Herr Nef und ich teilgenommen.

Schwesterngemeinschaft

Am 14. Juni haben wir in Lörrach von Schw. Rosel Weiss Abschied genommen, die am 9. Juni heimgegangen ist. Der Schwesternrat hat in seiner Sitzung vom 7. Juni dem Anforderungsprofil und der Anstellung einer Begleitperson für die Feierabendschwwestern auf St. Chrischona zugestimmt.

Gemeinschaften

Am 28. Mai. waren Schw. Ruth K. und ich zum Jahrestreffen der Komunität El Roi in Basel. Am 12. Juni waren Schw. Heidi M. und ich zum Jahresfest mit Einsegnung bei den Schwestern in Bern. Am 26. Juni waren vier Schwestern zum Jahresfest des Diakonieverband Ländli in Oberägeri.

*Was die Zeit bringt,
weiss doch keiner.
Heute gross und morgen
kleiner, bleibt der Wunsch
in meinem Herz;
und er wächst stets
himmelwärts.*

Lechaim e.V.

Die Arbeiten am Dachausbau gehen gut voran. Parallel dazu gilt es jetzt, die konzeptionelle Arbeit für das Angebot des betreuten Wohnens für Kinder und Jugendliche zu entwickeln.

basecamp e.V.

Am 26. Juni wurde das Ehepaar Schanz auf St. Chrischona ordiniert. Sie werden im August nach Prenzlau umziehen und am 22. Juli zur Information der Schwestern bei uns zu Gast sein.

Altenpflegeschule ManoaH gGmbH

Am 22.6. haben wir Vorstellungsgespräche zur Aufnahme von SchülerInnen für das im Oktober beginnende Schuljahr geführt. Am 5. Juli fand die grosse Dozentensitzung zur Vorbereitung der Prüfungen im September statt. Am 6. Juli hat die Abschlussklasse mit Schw. Annemarie und B. Heyl ihre Klassenfahrt in die Schweiz durchgeführt. Ausserdem laufen die Vorstellungsgespräche für die Aufgabe der SchulleiterIn bzw. einer/eines Bildungsbeauftragten

*Über dir – steh'n
gute Sterne, vor dir
liegt ein grosses Ziel.*

*Siehst du Licht – noch
in der Ferne, weiss dein
Herz bald, was es will.*

*Neben Dir – geh'n gute
Menschen. Damit wird
kein Weg zu weit.*

*Über Dir – steht sein
Versprechen – dass er
immer bei Dir bleibt.
(Andi Weiss)*

Kontakte und Begegnungen

Die Theologische Kommission ICN hat am 28. und 29. Mai im Haus der Stille getagt. Die Teilnehmer des Seniorentags der Evang. Stadtmission Basel haben am 21. Juni die Begegnung und den Austausch hier auf St. Chrischona sehr genossen.

Am 25. Juni war ich zur Mitgliederversammlung der Pilgermission St. Chrischona mit anschliessendem Abschiedsfest der Ordinationsklasse. Die Wahlkommission für den künftigen Direktor der Pilgermission hat sich am 1. Juni, 26. Juni und 2. Juli zur Sitzung bzw. zu Gesprächen getroffen.



„Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“ – für mich nimmt das auch das Lied von Andi Weiss auf – wir wissen nicht, was die Zeit bringt, aber wesentlich gilt es das zu finden, was uns hält und uns immer wieder daran zu erinnern, dass wir das Versprechen haben, dass Jesus bei uns ist.

In diesem Sinne grüsse ich herzlich und danke für alle Verbundenheit und Begleitung in der Fürbitte.

Schw. Iris Neu

Oberin Schw. Iris Neu